



Die Himalaya-Gletscher, wie hier am Chomolhari an der Grenze von Tibet und Bhutan, schrumpfen seit Jahrzehnten. rt

## Kleine Zahl, großer Mist

Eine falsche Jahresangabe bringt den Weltklimarat in peinliche Erklärungsnot

Der gestrige Mittwoch hat für Ottmar Edenhofer früh begonnen. Von sechs Uhr morgens an diskutierte er zwei Stunden lang in einer Telefonkonferenz mit der Führungsspitze des Weltklimarats IPCC; Edenhofer, im Hauptberuf Abteilungsleiter am Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung, leitet seit 2008 eine der drei Arbeitsgruppen des IPCC. Bei dem Gespräch im Morgengrauen galt es, einen peinlichen Fehler zu besprechen, der im 2007 veröffentlichten jüngsten Bericht des Weltklimarats steht. Dort heißt es, die Gletscher des Himalaya würden mit großer Wahrscheinlichkeit bis zum Jahr 2035 abschmelzen. „Es hätte auffallen müssen, dass das keine sinnvolle Angabe ist“, sagt Edenhofer.

Tatsächlich haben die IPCC-Autoren für diese Gletscherprognose keine wissenschaftliche Studie, sondern einen Bericht der Umweltorganisation WWF zitiert. Solche Quellen heißen in der Wissenschaft graue Literatur, die Regeln des IPCC lassen deren Verwendung zu, wenn sie „kritisch geprüft“ werden. Offenbar ist das unterblieben, sonst hätten die IPCC-Autoren die Originalquellen aufspüren müssen: Das ist vor allem ein kurzer Beitrag des britischen Wissenschaftsmagazins *New Scientist* aus dem Jahr 1999. Darin zitiert das Magazin den Hauptautor einer Kommission, die kurz davor stand, eine Studie über die Himalaya-Gletscher zu veröffentlichen.

Diesen Bericht hätten sich die IPCC-Autoren der Arbeitsgruppe 2 im Original besorgen müssen, als sie die Jahresangabe 2035 im Kapitel 10 ihres IPCC-Berichts von 2007 aufnahmen. Wenn sie der Spur der darin genannten Quellen bis zu ihrem Ursprung gefolgt wären, hätten sie vielleicht rechtzeitig erkannt und vermieden, was sich jetzt als Peinlichkeit herausstellt: Dort stand offenbar gar keine Jahreszahl.

Peter Lemke vom Alfred-Wegener-Institut in Bremerhaven, ebenfalls führender IPCC-Autor, hat eine mögliche Erklärung für die mysteriöse Jahreszahl: Einige Jahre zuvor habe ein russischer Forscher einmal geschätzt, die Himalaya-Gletscher könnten im Jahre 2350 fast verschwunden sein. Womöglich passierte dann irgendwo ein Zahlendreher, aus 2350 wurde 2035 – und danach schrieb einer vom anderen ab.

Der immerhin mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnete IPCC versucht nun, den Imageschaden zu beheben. Das Ergebnis von Edenhofers Telefonkonferenz war ein offizielles Statement des IPCC,

das am Mittag veröffentlicht wurde. Darin „bedauert“ die Spitze des Weltklimarats, dass „die bekannten Regeln des IPCC in diesem Fall nur schlecht angewandt wurden“. Allerdings folgt dieses Eingeständnis einem langem Absatz über den Wasserhaushalt am Fuß von Bergketten wie den Anden und dem Himalaya. Die Versorgung von mehr als einem Sechstel der Menschheit werde sich im 21. Jahrhundert verschlechtern. „Diese Schlussfolgerung ist robust, angemessen und steht im Einklang mit der zugrundeliegenden Wissenschaft“, heißt es da.

Ottmar Edenhofer setzt die Akzente anders: Er räumt den Fehler unumwunden ein, kündigt Konsequenzen für die IPCC-Arbeit an und betont aber auch, dass die Warnung vor dem Gletscherverlust bis 2035 nicht „zu den zentralen Aussagen des IPCC gehört hat“. Tatsächlich stand sie nicht in den Zusammenfassungen für politische Entscheidungsträger oder dem Synthese-Report, den der IPCC aus den ausführlichen Berichten seiner drei Arbeitsgruppen erstellt hat.

Edenhofers Offenheit ist die passende Reaktion als die kantige Erklärung des Weltklimarats, der erst beharrt und

dann gesteht. Die Zeitangabe 2035 ist spätestens seit einem Bericht der BBC im Dezember 2009 in der Kritik. Die Presse hat dafür Worte wie „Übertriebung“, „Schlamperei“ und „Täuschung“ gefunden; im Internet haben Kritiker die Affäre als weiteren Beleg für eine Verschwörung der Klimaforschung verbucht. „Man kann niemandem übelnehmen, wenn er gegenüber dem IPCC nun misstrauischer wird“, sagt Hans von Storch, der am GKSS-Forschungszentrum in Geesthacht die Klimaforschung kritisch verfolgt. „Ich glaube aber nicht, dass solche skandalösen Vorgänge beim IPCC häufig vorkommen, besonders nicht in der Arbeitsgruppe 1.“ Letztere ist für die „harte“ Physik der Erde zuständig.

Doch der Fehler trifft auch diese Experten: „Es schlägt uns auf den Magen“, sagt Peter Lemke. Er war einer der beiden führenden Autoren für das Kapitel über Schnee und Eis im Bericht der Arbeitsgruppe 1 des IPCC. Ein Diagramm auf Seite 359 in dem von Lemke verantworteten Kapitel des IPCC-Berichts zeigt sogar, dass die Gletscher des Himalaya zwar abschmelzen, aber deutlich langsamer als jene in Patagonien oder Alaska. Das hätte die Autoren, die anderswo die Jahreszahl 2035 stehen ließen, warnen müssen.

„Jetzt wird das wieder verallgemeinert“, klagt Peter Lemke. „Die IPCC-Berichte haben mehr als 2000 Seiten, auf jeder davon stehen vielleicht 100 Aussagen. Eine davon war nicht gut recherchiert. Deswegen ist aber doch nicht der ganze Rest falsch.“ Tatsächlich aber hat der IPCC immer den Anspruch erhoben, nur begutachtete wissenschaftliche Literatur auszuwerten. Angaben von Organisationen wie dem WWF, die bei all ihrem Renommee auch von Interessen geleitet sind, sollten jedenfalls nicht ungefiltert in einen Bericht des Weltklimarats fließen. Die Richtlinien würden darum nun noch einmal verschärft und die Kooperation der Arbeitsgruppen bei überlappenden Themen verstärkt, so Edenhofer.

Der Kronzeuge des *New Scientist*-Artikels von 1999, der indische Gletscherforscher Syed Hasnain, hat inzwischen eingeräumt, die Jahreszahl 2035 sei eine „Spekulation“ gewesen. Nach der Veröffentlichung in dem Magazin wurde die Spekulation für den WWF interessant und landete so beim IPCC. Dennoch weist Murari Lal, dort für das fehlerhafte Kapitel verantwortlich, seinem Landsmann Hasnain die alleinige Schuld zu. CHRISTOPHER SCHRADER

### IPCC

Der Weltklimarat (IPCC) ist ein von der UNO eingesetztes Gremium von Wissenschaftlern. Er erstellt alle fünf bis sechs Jahre einen Sachstandsbericht über den Stand der Klimaforschung. Darin nimmt er die gesamte begutachtete Literatur über die einzelnen Aspekte auf. Hinzu kommt sogenannte graue Literatur: Das sind nicht begutachtete oder nicht offiziell veröffentlichte Studien sowie Berichte von Organisationen wie der Weltbank, Umwelt- oder Hilfsorganisationen und auch Firmen, wenn es zum Beispiel um neue Technologie geht. Der IPCC hat drei Arbeitsgruppen. Die erste befasst sich mit der physikalischen Basis des Klimawandels. Die zweite untersucht dessen Folgen auf Natur und Gesellschaft und sucht nach Möglichkeiten, wie sich die Länder an die Veränderungen anpassen können. Die dritte schließlich analysiert, mit welchen Maßnahmen sich die Veränderungen verhindern lassen und was das kostet. Der Fehler beim Thema Himalaya-Gletscher stand 2007 im Teilbericht der Arbeitsgruppe 2. cris